

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0081

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Zufall entsprungenen, die Provinzial-Wörter, die Leib-Wörter, die barbarischen, die unreinen Wörter mit eintragen wolle, welche in diesen Classischen Scribenten noch vorkommen, damit in solchen Büchern, die man für Muster der guten Schreib-Art und Sprache giebt, keine Schwierigkeit übrig gelassen werde.

Hierher gehören die Wörter, die einem Verfasser ganz eigen sind, die aber wegen ihrer Geschicklichkeit, Artigkeit, oder ihres Nachdruckes, oder des berühmten Namens ihres Verfassers eine sonderbare Ausnahme verdienen.

Wer den Muth hat, ein Wörter-Buch zu unternehmen, welches der Idee der Vollkommenheit sehr nahe kommen soll, der darf nur den Grund-Plan betrachten, nach welchem Sam. Johnson ein Wörter-Buch der Englischen Sprache zu verfertigen angefangen hat, von welchem mein Entwurf nur einen Theil in sich faßt, der mich für das Bedürfniß der deutschen Scribenten und Leser voraus nöthig bedünket hat.

Der Unternehmer könnte sich aus Bescheidenheit begnügen, in der Frage, wo es ihm die Wahl des Bessern zu thun ist, die Stimmen für die eine und die andere Meinung vorzutragen, ohne daß er sein eigenes Urtheil hinzu setze. Ich wollte ihn aber bitten, daß er uns seine Meynung nicht vorenthielte, denn da es doch geurtheilet seyn muß, wenn sein Wörter-Buch genützt werden soll, so habe ich das billige Vertrauen zu ihm, daß er von Sachen, mit denen er sich eine Arbeit gemacht hat, sicherer und auf richtigere Gründe urtheilen könne, als ein jeder anderer, der gleichsam nur zufälliger Weise daran gedacht hat.

Man hat bis dahin sehr wenige oder gar keine Mühe auf die Etymologie der Ausdrücke gewandt, und doch haben diese in der Sprache unzweifelhaft mehr zu sagen, und machen eine größere Figur darinnen, als die Wurzel-Wörter, die nur die Atomi der Sprachen sind. Hingegen hat man sich sehr große Mühe mit Untersuchungen der

Wurzel oder des Stammes der einzelnen Wörter gegeben; welcher Arbeit ich zwar ihren Werth nicht absprechen, sondern sie gern für etwas mehreres als muthwilligen und üppi-gen Tand des Wises oder als ein eitles Spiegeln der Gelahrtheit ansehen will; wiewol ich mich dabey nicht entbrechen kan anzumerken, daß es vielmehr für den Vorwitz und die Neugierigkeit gearbeitet ist, als daß es einen nützlichen Einfluß auf den Gebrauch der gegenwärtigen Sprache habe, wenn diese Wort-Forschung bis in die Celtische, die Cimbrische, und noch ferner in die Griechische und Ebräische fortgesetzt wird. Ich habe oft gewünschet, daß man statt dessen lieber mehr Arbeit auf das Deutsche der mittlern Zeiten gewandt hätte, in welchen die Sprache Scribenten aufweisen kan, die ihr eine gewisse Form gegeben haben.

Der hauptsächlichste Nutzen, den die etymologische Untersuchungen thun können, ist der, daß man, indem man Stamm-Tafeln von den Wörtern macht, die ihre Ahnen aufweisen können, alle diejenigen entdeckt, die keine Wurzeln haben, und so verhütet, daß sich keine falschen, muthwilligen, unächten, pöbelhaften Worte, die Brut der Thorheit und der Künsteley, in die Sprache einschleiche, in welchem Stücke sich ein Volk, das sich für den Mittel-Punct der deutschen Länder und Reiche hält, nur allzuleicht eine ungebundene Erlaubniß heraus nimmt.

Brescia. Decas quinta Epistolarum latinarum a Mense Aprili Anni MDCCXLVII. ad Mensem Aprilem MDCCXLVIII exartatum. ab A. M. QUIRINI, E. R. Cardinali & Bibliothecario. Der Leser wird durch diese Aufschrift berichtet, daß der auf mancherley rühmliche Art den Gelehrten bekannte Herr Cardinal Quirini schon einige Bände eigener Briefe, die er in lateinischer Sprache geschrieben, an das Licht gegeben habe. Diese fünfte Decas begreift einen Brief an den Herrn Professor Kiesling zu Leipzig. Einen an den Herrn Abt zu Disentis. Einen an den Catholischen Leser, welchen

welcher Anmerkungen innbegreift über einen Brief des Herrn Kieselings an Ihre Eminenz, die Kirchen-Reformation betreffende. Einen an den Herrn Eborherrn Breitinger zu Zürich. Einen an den Herrn Professor Feuerlin zu Göttingen. Einen an den Herrn Cardinal von Elfaß. Einen an eben denselben. Einen an den Herrn Abt von Keimten. Die Zuschrift ist an die königliche Gesellschaft der Gelahrtheit und schönen Wissenschaften zu Berlin gerichtet. Der Herr Cardinal giebt zwey Gründe vor, die ihn hauptsächlich bewogen derselbigen diesen Band zu zueignen. Einer ist, weil der König von Preussen den Catholischen erlaubet eine Kirche in seiner Residenz-Stadt zu bauen. Der andere ist, weil ihn die Gesellschaft unter ihre Mitglieder aufgenommen. Er hat sein Wohlgefallen über beydes noch in einem besonderen Brief an den Herrn Formey an den Tag gegeben, welchen er unter dieser Aufschrift hat drucken lassen: *Ad Clarissimum Virum Samuelem Formeyum, Regia Scientiarum & literarum Academia Borussiae Secretarium Perpetuum.* Beydes in jener Zuschrift und in diesem Brief giebt der Herr Cardinal seine innbrünstige Liebe und Zuneigung zu seiner angebornen Religion und der Kirche, darinnen er ein grosses Licht ist, zu erkennen. In der Zuschrift will er behaupten, von seiner Kirche könne mit Grund gesagt werden: *Templum Dei sanctum estis vos.* Er versichert, daß solches aus den Briefen dieses Bandes mit mehrerem werde ersehen, und die Catholischen Unterthanen ihrer Preussischen Majestät, wann sie dieselbige lesen, dardurch ermuntert werden, daß sie sich selbst erbauen, als ein geistliches Haus, gleichwie dieses Leibliche Gottes-Haus erbauet wird. Er hat seine Freygebigkeit gegen denselbigen erwiesen, daß er eine erkleckliche Summe Geldes aus dem Seinigen zur Fortsetzung dieses Kirchen-Baues hergegeben hat. Wie es scheint, wird dasselbige auf etwas besonders müssen angewendet werden, damit der Na-

me Quivini in dieser Kirche verewigt werde. In dem Brief an den Herrn Formey kömmt er auf den Luther und seine Kirchen-Reformation. Es war ihm unüberdäulich vorgekommen, daß der Herr Formey in einem Brief an ihn gemeldet: Luther hätte ein größeres Könnniß der Grund-Sprachen, folglich auch mehrere Tüchtigkeit die Schrift auszulegen gehabt, als die Vorsteher der Römischen Kirche seiner Zeit. Der Herr Cardinal will dieses widerlegen, und das Gegentheil damit zeigen: weil die Hebräische Bibel und ein Theil des Griechischen Testaments zum ersten in Italien zum Druck befördert worden; hernach erzehlet er einige Italiänische Gelehrten, die sich auf die Hebräische und Griechische Literatur gelegt haben; endlich rühmt er seine Helden, Contarenus, Polus, Sadoletus, und berichtet, daß sie die heilige Schrift fleißig gelesen, daß sich das aus ihren Briefen ersehe, und daß sie auch würcklich Ausarbeitungen zur Erklärung der Schrift an den Tag gegeben haben. Es kam darauf an, daß man dieses alles mit dem vergliche, was Luther zu besserem Verstand der Göttlichen Offenbarungen gethan habe, damit man beyder Partbeyen Verdienste gegen einander rechnen könnte. Wir überlassen dieses dem Herrn Formey, oder einem andern Mitgliede der gelehrten Berlinischen Gesellschaft. Der Herr Cardinal ist überall von dieser Meinung eingenommen: Luther habe nicht Gelahrtheit und Verstand genug gehabt, die Kirche zu reformiren, und obberührte Cardinale hätten vielmehr gehabt, als er. Wir halten darfür, Luther habe eben recht genug Wiß und Gelahrtheit beßessen zu dem Werck, das er unternommen. Hätte er mehr gehabt, würde er dasselbige vielleicht haben liegen lassen: hätte er minder gehabt, so hätte er es nicht ausführen können.